

---

# Johnson-Jahrbuch

Band 9/2002

---

Herausgegeben von

Ulrich Fries, Holger Helbig und Irmgard Müller

Vandenhoeck & Ruprecht

Redaktion: Holger Helbig

*Umschlagbild:* Andreas Lemberg, Uwe Johnson VII, Öl auf Leinwand

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

*Johnson-Jahrbuch.* –

Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.

Erscheint jährl. – Aufnahme nach Bd. 1, 1994

ISSN 0945-9227

Bd. 9, 2002 –

ISBN 3-525-20909-6

© 2002, Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen.

Internet: <http://www.vandenhoeck-ruprecht.de>

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany

Satz: Competext, Heidenrod

Druck und Bindung: Hubert & Co., Göttingen

---

Ulrich Fries

## *Brief an Raimund Fellingner*

---

In Jahrbuch 8 kritisierte Holger Helbig die einbändige *Jahrestage*-Ausgabe des Suhrkamp-Verlags. Der verantwortliche Lektor, Raimund Fellingner, reagierte mit einem kurzen Brief. Da in diesem Brief der *Jahrestage*-Kommentar auf eine für mich inakzeptable Art beschrieben wurde, entschloss ich mich zu einer Antwort. Mit der Maßgabe, diese auch zu veröffentlichen. Herr Fellingner mochte diese Antwort nicht lesen. Sei es, dass ihn irgend etwas in den ersten beiden Absätzen irritiert hat, sei es, dass er aus andern Gründen indisponiert war: der Suhrkamp-Verlag in seiner Person wünscht kein Gespräch. Als Leser Johnsons und Herausgeber einiger Veröffentlichungen zum Thema möchte ich den folgenden Text abgedruckt wissen.

Sehr geehrter Herr Fellingner,

wenn Sie am 13. September 2001 nichts anderes zu tun gehabt hätten, als sich über den Verriss der einbändigen *Jahrestage*-Ausgabe durch Holger Helbig zu echauffieren, wäre das sicher erwähnenswert. Gewesen.

Johnson liebte New York. Was er nicht geliebt hätte, ist diese einbändige Ausgabe, von der Sie vermuten, Sie diene der Verbreitung seines Werks.

Ich erzählte Eckart Cordes von Ihrem Brief (Sie wissen: er war eine feste Größe in Johnsons Lesereisen): Er fand die Ausgabe nicht gut, aus

buchhändlerischer Sicht: Verkauft sich schlecht. So sind Buchhändler. Es hat jeder seine Überzeugungen. Ihre Kunden, nicht meine.

Sie schreiben, Sie könnten Holger Helbig nichts mehr glauben, weil er Ihr Produkt aus rein persönlichen Gründen kritisiert habe. Sie können an der Kritik nur die Manier ausmachen. Und dann widersprechen Sie sich: »Da der ach so schöne Jahrestage-Kommentar aufgrund der einbändigen Ausgabe nun nicht mehr ohne weiteres zu benutzen ist, muss die einbändige Ausgabe schlecht sein.«

Nein, diese Ausgabe ist nicht nur deswegen nicht gut, weil sie dem Leser schlecht erlaubt, die im Kommentar aufgearbeiteten Materialien zu nutzen: Das gilt für die komplette Sekundärliteratur.

Ich glaube nicht, dass Sie es überlesen haben können, aber berücksichtigt haben Sie es nicht – vielleicht aus Ärger? –, dass Herr Helbig 4 (vier) Veränderungen als wesentlich gegenüber früheren Suhrkamp-Ausgaben ausgemacht hat und auch aufführt: weniger Druckfehler, den Satzspiegel, die hinzugefügte Kopfzeile und eben die Deplazierung des ANHANGS.

Da Ihr Brief nur soviel Zeilen hat, wie man eben braucht, um sich Luft zu machen, wenn man sich blamiert fühlt, konnten Sie vielleicht auf die ersten 3 Punkte nicht eingehen. Ich darf daher resümieren, dass Herr Helbig anerkannt hatte, dass auf Grund der Kopfzeile die Benutzung des Kommentars durchaus – wenn auch mit einigen Mühen – möglich ist. Nach meiner Erinnerung hadert er wesentlich (so ca. 50 Prozent des Textes) – mit der Verschiebung des ANHANGS. Er sieht darin eine Verfälschung des Texts. Sieht er das falsch?

Tatsächlich steckt im *Jahrestage*-Kommentar ein Vielfaches der Arbeit, die Sie und andere auf Ihre Ausgabe verwendet haben: acht Jahre unentgeltliche Anstrengung von einer erstaunlichen Anzahl von Leuten. Und viel Liebe. Aus der Arbeit ist ein schön anzufassendes und handliches Buch geworden, und das stellen Sie ja auch nicht in Abrede. Zudem enthält es für jeden Johnson-Leser Informationen, die er in der Summe als Einzelner nicht wissen kann.

Dies Buch war meine Idee. Es war auch meine Idee, dem Buch einen Zeilenzähler beizugeben, der für die Leinen-Ausgabe wie für die vierbändige Taschenbuchedition zu benutzen ist. Es gab in einem anderen Verlag bereits eine anders paginierte Ausgabe –, wir haben uns für einen bestimmten Standard entschieden.

Sie wissen ganz genau, dass der Verlag die Fernseh-Ausgabe herausgebracht hat, um einen zusätzlichen Profit zu machen. Das wird nicht kritisiert. Kritisiert wird, wie Sie es gemacht haben und was Sie uns als Ihre Gründe vormachen wollen.

Sei es wie es ist: die von Ihnen verantwortete Ausgabe liegt vor. Holger Helbig weist ihr Fehler nach und vermutet, Sie hätten diese aus kommerziellen Gründen in Kauf genommen. Das denke ich auch. Sie bezeichnen Herrn Helbig, aus eigennützigen Motiven Ihre Arbeit diskreditiert zu haben. Sie werfen ihm vor, was Sie getan haben.

Sehr geehrter Herr Fellingner, zu Recht haben Sie unsere erste Anfrage, Ihren Brief im Jahrbuch abzdrukken, abgewehrt. Wenn man tatsächlich einen Dialog führen will, öffentlich oder privat, sollte dabei etwas mehr herauskommen als die Antizipation, in den eigenen Reihen beklatscht zu werden.

Nachdem viele der Irritationen zwischen dem Suhrkamp-Verlag und dem Jahrbuch sich langsam überlebt haben, zeigt der jüngste Konflikt doch sehr deutlich, dass ein rechtzeitiges Gespräch über die jeweiligen Vorhaben zumindest Fehler vermeiden helfen könnte.

Wir müssen uns jetzt überlegen, wie es nach fast 10 Jahren mit dem Jahrbuch, mit der Johnson-Studien-Serie und mit der Internet-Version des Kommentars weitergeht. Zwar sind die nächsten beiden Jahre gesichert, aber die Zukunft ist weniger endlich als wir. Da ist Handlungsbedarf. Und wenn ich mir die Archiv-Reihe betrachte, oder den öffentlichen Ertrag, den das bemerkenswert ehrgeizige digitale *Jahrestage*-Projekt von Eberhard Fahlke bislang gezeitigt hat, dann ist da auch Handlungsbedarf. Ich hatte gedacht, das wäre eine Gelegenheit, zumindest einige weitere Überlegungen gemeinsam anzustellen.

Ihr Antwortschreiben sagt, dass Sie an einem Gespräch nicht interessiert sind. Das ist schade, der Sache wegen. Die arrogante Art, in der Sie das tun, erinnert mich an unsere Begegnung anlässlich der Verleihung des Johnson-Preises an Kempowski, in der Bar des Hotels *Vier Tore*. Ich denke auch an das erste Mal, als ich Sie traf, in Ihrem Büro in der Lindenstrasse, und Ihnen mit Fragen und Bitten vielfältiger Art kam. Sie waren damals etwas jünger als ich, und Sie rauchten auf eindrucksvolle Art ein Zigarillo oder zwei. Das war vor vielen Jahren. Inzwischen sind Sie ein wirklicher Herr geworden, einer von denen, die ich im Schloss weiß. Im Einzelnen überrascht mich das, und auch im Ganzen hatte ich es nicht erwartet.

Hochachtungsvoll,  
Ulrich Fries